

die Invasion

ZITADELLE - BASTION KRONPRINZ
Peter Herrmann, Malerei 1958-2017

MORI-OGAI-GEDENKSTÄTTE
Neue Dauerausstellung

PRIVATSAMMLUNGEN
Hegenbarth Sammlung Berlin

www.artery-berlin.de

artery Berlin

Der **Kunstführer** durch Galerien und Museen
The art-guide to galleries and museums · Berlin und Umland

Die gefangene Nachtigall

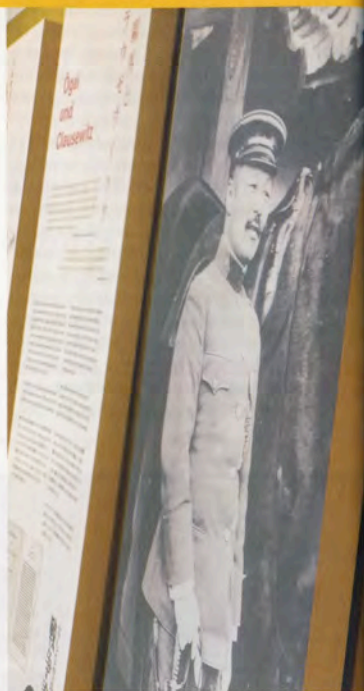
**Dauerausstellung
„Zwischen den
Kulturen“**

**Fotografien von
Nadja Siegl**

**Mori-Ogai-
Gedenkstätte**

**Von Sebastian
Schwarzenberger**

In den Jahren zwischen 1868 und 1914 hatten sich rund 1500 Japanische Studenten in der berliner Humboldt-Universität immatrikuliert. Die am häufigsten belegten Studienfächer waren Medizin und Rechtswesen. Viele dieser Studenten kehrten nach Japan zurück und vermittelten fortan zwischen den Kulturen. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts gehörte zu diesen Studenten, die die europäische Welt entdecken wollten, der junge Mori Ogai. Einige Jahre hat er in Berlin verbracht, während dieser Zeit ist er mehrfach umgezogen und hat er somit die Stadt von verschiedenen Seiten kennen gelernt. Ein Stadtplan in der Ogai-Gedenkstätte in der Luisenstraße in Berlin-Mitte nahe der Charite veranschaulicht die Stationen anhand von ausklappbaren Holztafeln und Fotogra-



fien. Ungefähr 2 Monate wohnte Ogai in dem Haus in der Luisenstraße. Ob sein Zimmer exakt dem heutigen Gedenkzimmer entsprach, das weiß man nicht so genau.

Was ist nun in der seit Ende März zugänglichen, neu gestalteten Dauerausstellung zu sehen? Im Gedenkzimmer haben wir eine Schlafgelegenheit sowie Schrank und Bett. Also ein Zimmer, wie es ein wohl situierter Studierender in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bewohnt haben dürfte. An der Wand die bronzene Totenmaske Mori Ogais. In den anderen Räumen wird einerseits der Werdegang Ogais dokumentiert. Andererseits gibt es interessantes Informationsmaterial über den Austausch zwischen den Kulturen. In seiner vierjährigen Studienzeit hat der junge Mori Rintaro, wie er ur-



sprünglich hieß, unter anderem bei Robert Koch Hygiene und Heeressanitätswesen studiert. Er wurde nicht nur Dichter, Schriftsteller und Übersetzer, sondern auch hochrangiger Militärarzt und Staatsbeamter. Er hinterließ ein umfangreiches literarisches und wissenschaftliches Werk.

Neben der Ausstellung betreut die Gedenkstätte wissenschaftliche Projekte und Publikationen. Sie beherbergt eine Bibliothek, die für Forscher und Studierende der europäisch-japanischen Beziehungen offen steht. Hier können die Werke Ogais auch im japanischen Original gelesen werden.

Die Eindrücke in Europa waren vielfältig, die Japaner, die in Europa studierten, wurden dadurch entscheidend geprägt. Ogai selbst formulierte es so: „Tatsächlich bin ich, der ich nun

nach Osten heimkehre, nicht der gleiche wie jener, der damals gen Westen fuhr“. An anderer Stelle seiner wohl bekanntesten Erzählung Das Ballettmädchen (Mailhime, 1890) schreibt er: „Auf einmal stand ich inmitten dieser neuen Metropole Europas. Welcher Glanz traf meine Augen, welche Farbenpracht verwirrte mein Herz!“. In seinem deutschen Tagebuch und seinen drei deutschen Novellen hat er die Eindrücke aus der Studienzeit in Berlin, Leipzig, Dresden und München niedergeschrieben. Beinahe 40 Bände umfasst sein Gesamtwerk, darunter zahlreiche Übersetzungen deutscher Schriften, allen voran von Goethes Faust I und II.

Die zu DDR-Zeiten im Jahr 1984 initiierte Gedenkstätte für Mori Ogai wird von der Humboldt-Universität zu

Berlin betreut. Die Japanologin Beate Wonde leitet die Gedenkstätte bereits seit der Gründung. Das Gästebuch zeugt davon, dass hier vor allem Japaner auf den Spuren eines bedeutenden Landmannes vorbei schauen. Dem wurde mit der Übersetzung aller Ausstellungstexte in die japanische Sprache nun Rechnung getragen. Und mit regelmäßigen Veranstaltungen wird die Gedenkstätte auch im kulturellen Leben Berlins verankert. Eine wichtige Gedenkstätte als Anlaufpunkt für alle am Austausch zwischen Deutschland bzw. Europa und Japan Interessierten, die vom Übergang Japans in die Moderne zeugt.

Bis zum 6. Oktober ist neben der aktualisierten Dauerausstellung eine Sonderausstellung mit Fotografien von Nadja Siegl zu sehen. Naturfotografien von poetischer Klarheit, die sich an der reduzierten Form des japanischen Haiku-Gedichts orientieren. Das Foto wird von roter Tempera-Farbe und einem Titelschriftzug begleitet.



Gewiss bin ich,
der ich jetzt in den Osten zurückkehre,
nicht mehr derselbe,
der vor Jahren über das Meer
gen Westen reiste

M

Mori-Ogai-Gedenkstätte
der Humboldt-Universität zu Berlin
Luisenstr. 39, 10117 Berlin

Ⓛ Mo–Fr 10–14 Uhr

Some 1500 Japanese citizens studied in Berlin between 1868 and 1912, most often in the faculties of medicine and law. Many of those who returned to Japan acquired a sort of intermediary role interpreting the two cultures to one another. In the 1880s, Mori Ogai was one of these young men eager to explore a new continent. He spent several years in Berlin. Ogai acquired a many-sided perspective on the city, changing his place of residence several times. A city map on display at the Ogai-Gedenkstätte (memorial) in Berlin-Mitte's Luisenstraße near the Charité enables us to follow all of Ogai's stations in Berlin with the aid of "un-foldable" wooden tablets and photographs. The young man spent approximately 2 months in this particular house near Luisenstraße. It is not known whether the room devoted to him at the museum exactly resembles the one that he occupied. The permanent exhibition, completely redesigned, has been open again open to the public since the end of March. The Ogai room, with its bed and closet, looks pretty much like that of any well-situated student in the second half of the 19th century. A bronze death mask of Mori Ogai adorns

on one of the walls. Other rooms provide us with information about Ogai's life and the exchanges between Japan and Germany during that period.

During his four-year stay the Mori Rintaro (his earlier name) studied hygiene and military medical service under Robert Koch. He went on to become a poet, author and translator, but also reached senior levels as a military doctor and civil servant. Ogai amassed a substantial body of literary and scientific texts.

The museum also issues published material and organises projects on a regular basis. Its library is invaluable for researchers and students of Japanese-German relations. The works of Ogai can be read in German and also the original Japanese. Japanese studying in Europe were greatly influenced by Ogai's diverse accounts of his impressions and reflections. In his own words: "The fact is that now, as I return to the East, I am no longer the same person who came west." Another passage from his best-known story, *The Ballerina* (Maihime, 1890): "Suddenly I was standing in the middle of this European metropolis. What brilliance met my eyes, what

colourful splendour dazzled my heart!" His German diary and three German novels recount his student days in Berlin, Leipzig, Dresden and Munich. Ogai's literary output comprises almost 40 volumes; there are numerous translations of classic German works, most notably Goethe's *Faust I and II*.

The Mori Ogai museum, founded in 1984 under GDR rule, operates under the aegis of Humboldt University. Japan scholar Beate Wonde has directed the institution from its inception. The guest book shows a predominance of Japanese visitors. All of the exhibition texts are indeed translated into their language. Regular events help to cement the museum's place in Berlin's cultural landscape. The Mori Ogai Museum also serves as a centre of study for those interested in the period of Japan's transition to modernity.

In addition to the permanent exhibition, there is a temporary show of photographs by Nadja Siegl which runs until October 6th. These images of Nature, in a sort of poetic clarity, remind one in their formal reduction of Japanese haiku poems. The presentation and titles are in red tempera.